

# @schlieren



Bild: Fotolia

**Verdichtetes Bauen kann umfassende Lebensqualität bedeuten. Aber nur, wenn genügend gemeinsamer Freiraum zur Verfügung steht und die Verkehrsflächen für Sozialkontakte genutzt werden.**

Die Siedlungsplaner sind zum Schluss gekommen, dass verdichtetes Bauen in städtischen Regionen unter dem Strich eine höhere Lebensqualität ergibt im Vergleich zum Bauen im Grünen. Weil der riesige Pendlerstrom zwischen grüner Wohnregion und Stadt viel mehr Schaden als Nutzen bringt.

## **Pendlerströme verringern**

Die Planer wollen das Übel an der Wurzel packen und den Pendlerstrom gar nicht erst aufkommen lassen. Indem möglichst viele Menschen stadtnah wohnen. Oder nahe bei der Wohnung arbeiten.

Aber können denn so viele Menschen so nahe zusammenleben? Leben heisst Raum beanspruchen. Knapper Raum bedeutet Dichtestress. Offerieren uns die Planer also einfach Dichte-Pest statt Verkehrs-Cholera? Was kann man sonst tun? Es bleibt Utopie, den gesamten Ver-

kehr unterirdisch zu führen, obwohl eine gewaltige Fläche frei würde. In unserem freiheitlichen Staat kann Mobilität auch nicht verboten werden. Auf den ersten Blick alles unangenehme Sachzwänge also? Sicher ist es klug, den Tatsachen in die Augen zu schauen.

## **Umsichtiger Umgang mit dem vorhandenen Raum**

Verdichtet wohnen bedeutet nicht zwingend Dichtestress. Ein umsichtiger Umgang mit dem vorhandenen Raum kann sogar Mehrwerte schaffen. Orientieren wir uns an unseren Grundbedürfnissen: Nahrung und Wohnung, Sicherheit und Sozialkontakte etwa. Wird alles ausgeglichen befriedigt, geht's uns gut.

Im verdichteten Siedlungsgebiet kann jeder eine anständige Wohnung haben. Dazwischen aber braucht es gemeinsame Freiräume für alle. Dort sollen verschiedene Grundbedürfnisse nebenei-

inander befriedigt werden, z.B. Sozialkontakt und Mobilität. Und Sicherheit. Bei Tempo 20 für alle Fahrzeuge (auch Velos) geht das. Und braucht nicht mehr Platz als unsere heutigen Strassen. Ein Mehrwert ergibt sich, weil der Platz zur Befriedigung mehrerer Bedürfnisse gleichzeitig genutzt wird.

Übrigens: Eine Strasse schluckt 30 Fahrzeuge pro Minute, wenn alle den Abstand von 2 Sekunden einhalten. Egal, ob sie mit 20 oder 60 Kilometer pro Stunde fahren.

*Pascal Leuchtmann* ■

## **Verdichtung und Siedlungsqualität**

Interview mit Wilhelm Natrup,  
Amt für Raumentwicklung.

## Kolumne



Markus Bärtschiger (SP)  
Stadtrat,  
Ressort-  
vosteher Bau  
und Planung

*Nebel im Mittelland. Starker Franken. Da lässt sich gut von den nächsten Sommerferien träumen. Stellen Sie sich vor, Sie liegen an einem heissen Sommertag am Strand. Wohl nicht ganz alleine, meist doch in einem grösseren Gedränge. Schlimm? Es kommt auf die Gemütslage an – vielleicht auch aufs Alter? Als Kind gibt's kaum Schöneres: genügend Spielkameraden, Möglichkeiten, sich mit diesen zwischen den endlosen Reihen von Sonnenliegen zu verstecken; eine Strandliebe ist schnell gefunden. Als Erwachsener sieht man das pragmatischer. Der Urlaub ist nicht teuer, die Kinder sind unterhalten, mit der neu kennengelernten Nachbarin lässt sich gut jassen, flirten, Kochrezepte austauschen. Als Grosi ist es zu hektisch, zu laut – aber es ist jemand da, der den Sonnenschirm richtet... So findet jeder, wenn auch nicht immer begeistert, seine Vorteile an der jährlichen Strandmosterei.*

*Ähnlich sieht's in der verdichteten Stadt aus. Einige freuen sich über den kurzen Weg zum Einkaufen. Andere geniessen die lebhaftere Nachbarschaft, den guten öffentlichen Verkehr, die noch bezahlbare Wohnung. Viele haben aber auch Angst. Angst vor dem «Zuviel», vor dem «Zulaut» und vor dem «Zuneu». Oft haben dieselben Leute Angst, die im Sommer gerne am Strand liegen.*

*Was bedeutet das? Wir müssen unsere verdichteten Städte wie einen Strand organisieren. In den Städten muss auch wirklich was laufen, Begegnungen mit Mitmenschen dürfen sich nicht nur auf den eigenen Hausflur beschränken. Die Städte müssen bunt, luftig, sonnig sein wie ein Strand: Freiräume, mit Wasserspielen und Parks sind ein Muss!*

# «Die Weiterentwicklung von Schlieren kann nur mit und nicht gegen die Bevölkerung erfolgen.»

Verdichtung ist notwendig. Warum dies so ist und was es dabei zu beachten gibt, erläutert Wilhelm Natrup, Amtschef Amt für Raumentwicklung, Baudirektion Kanton Zürich.

## Weshalb sollen wir dichter bauen?

In den letzten 10 Jahren sind rund 200 000 Einwohner neu in den Kanton Zürich gezogen. Die aktuellen Prognosen rechnen bis 2040 mit weiteren 280 000 Einwohnern. Das neue Raumplanungsgesetz und der kantonale Richtplan setzen der weiteren Siedlungsentwicklung auf der grünen Wiese, also der Nutzung von Kulturland, enge Grenzen. Wir brauchen aber auch ohne Zuwanderung weitere Flächen für Wohnen, Arbeiten und Freizeit. Allein der Wohnflächenzuwachs pro Person bedeutet, dass wir rund 700 000 m<sup>2</sup> Wohnflächen erstellt haben, ohne eine Person mehr im Kanton zu haben.

## Welche Vorteile bringt die Verdichtung der Bevölkerung?

Herr und Frau Zürcher wünschen sich kurze Wege zum Einkaufen, zur Schule oder ein dichtes Angebot beim öffentlichen Verkehr. In dichteren Quartieren haben wir die Chance, dass private und öffentliche Einrichtungen im direkten Wohnumfeld entstehen, da hier genügend Personen wohnen, die diese benützen. Wir nutzen auch die hohen Investitionen – zum Beispiel die S-Bahn – besser aus, wenn wir diejenigen Standorte verdichten, die bereits heute sehr gut erschlossen sind.

## Welche unerwünschten Folgen kann eine Verdichtung haben?

Beim dichteren Bauen muss die Qualität im Fokus stehen. Wenn Siedlungsentwicklung nach innen, insbesondere in bestehenden Quartieren, nur mehr Bauvolumen bedeutet und spekulativ gehandelt wird, dann entstehen Nachbarschaften ohne Identität. Wenn die Innenentwicklung auch noch höhere

Wohnkosten und zum Beispiel den Verlust des Parkplatzes vor der Tür zur Folge hat, dann werden wir keine Akzeptanz dafür bekommen.

## Was muss man beachten, damit keine unerwünschten Folgen auftreten bzw. die Lebensqualität trotz Verdichtung hochgehalten werden kann?

Die Bevölkerung wünscht sich, dass die Privatheit gewahrt wird und die bestehenden Qualitäten erhalten bleiben. Zentral scheint mir, dass man die Bevölkerung in die Prozesse frühzeitig einbindet und die Bedürfnisse abholt. Wenn wir in dichteren Bebauungen wohnen, sollten wir trotzdem die privaten Aussenräume schaffen. Balkons, Terrassen und Dachgärten sind beliebt. In vielen

Lebensphasen, insbesondere auch im Alter, wünschen sich viele, im angestammten Quartier wohnen zu können und die sozialen Kontakte nicht zu verlieren. Aber man möchte ohne Treppen wohnen und keinen Garten mehr unterhalten. Durch Entwicklung nach innen in bestehenden Siedlungen können wir Angebote schaffen, die auf grosse Akzeptanz treffen. Wir brauchen Vielfalt im Angebot. Das bedeutet auch, dass wir nicht jedes Einfamilienhausquartier verdichten müssen.

## Was empfehlen Sie Schlieren zu beachten?

Schlieren hat in den letzten Jahren eine dynamische Entwicklung erfahren. Man konnte auf den grossen ehemaligen Industriearealen neue Siedlungen mit hoher Dichte realisieren. Es gibt noch weitere Potenziale an gut erschlosse-



nen Standorten, die ähnlich entwickelt werden können. Hier stresst man keine gewachsenen Nachbarschaften und kann attraktive Überbauungen realisieren, da ein städtebauliches Konzept konsequent umgesetzt werden kann. Bei den gewachsenen Quartieren wird man behutsam vorgehen müssen. Es sollte auch eine Durchmischung von Wohnen und Arbeiten im Fokus stehen. Heute werden Wohnimmobilien besser am Markt abgesetzt. In Zukunft wird es auch von Bedeutung sein, ob wir Wohnen und Arbeiten in räumlicher Nähe haben. Durchmischte Quartiere und Gemeinden mit einem ausgewogenen Verhältnis von Arbeiten und Wohnen bleiben attraktiv. Schlieren hat diesbezüglich gute Ausgangsbedingungen.

## Welche Verantwortung haben die verschiedenen Akteure, damit eine hohe Siedlungsqualität erreicht werden kann? Zum Beispiel der Kanton?

Die Qualität und der haushälterische Nutzung des Bodens werden vom Kanton bei der Richtplanung vorgegeben. Er fordert dies bei der Genehmigung der Nutzungsplanung der Gemeinden, also bei den Bau- und Zonenordnungen oder bei Gestaltungsplänen, ein. Damit das Gesetz nicht toter Buchstabe bleibt,

steht das Amt für Raumentwicklung den Gemeinden und Investoren bei Fragen und Prozessen zur Verfügung. Das kann aufgrund der beschränkten Ressourcen aber nicht umfassend und überall erfolgen. Wir versuchen deshalb, den Austausch zwischen den Gemeinden zu fördern und zu informieren. Dies machen wir aktuell mit der Wanderausstellung «Dichte begreifen».

## Der Schlieremer Stadtrat?

Die Stadt Schlieren ist für die Nutzungsplanung zuständig. Hier und im Rahmen der Baubewilligungsverfahren entscheidet die Gemeinde, wie sie Einfluss auf die Siedlungsentwicklung nach innen und die Qualität von Bauten und Siedlungen nimmt.

## Das Stadtparlament?

Das Parlament sollte die Qualitätsdiskussion führen und auch dafür einstehen, dass die zahlreichen Einzelentscheidungen immer im Lichte der Folgekosten und -infrastrukturen erfolgt. Ich habe den Eindruck, dass Schlieren hier seit Jahren auf einem guten Kurs ist.

## Die Architekten und die Bauwilligen/Investoren?

Es geht nicht um spekulative Mehrwerte. Eine langfristige, qualitativ hochwertige Siedlungsentwicklung setzt auf angemessene Dichte, attraktiven Städtebau mit hochwertigen Aussenräumen und Freiflächen.

## Die Bevölkerung?

Die Bevölkerung sollte ihre Interessen einbringen und sich zu den Themen der Stadt- und Quartierentwicklung äussern. Die Weiterentwicklung von Schlieren und auch vom Kanton Zürich kann nur mit und nicht gegen die Bevölkerung erfolgen. Dessen müssen wir uns immer bewusst sein.

Interview: Béatrice Miller ■

## Was ist «Dichtestress»?

Der Begriff ist aus der Biologie entlehnt und beschreibt bei Tierarten ein physisches Engegefühl, einen extremen Stresszustand. Er drückt ein Gefühl aus, das in weiten Kreisen der Bevölkerung vorhanden ist; viele empfinden eine dynamische Entwicklung als Bedrohung. Eine Befragung im Kanton Zürich zeigt, dass keine weitere Zersiedlung gewünscht wird, die Akzeptanz für Verdichtungen im direkten Umfeld ist jedoch gering: Knapp 80% wünschen, dass für Siedlungen keine grünen Wiesen überbaut werden. Aber knapp 90% der Befragten wünschen keine Veränderungen im eigenen Wohnquartier.

## Bevölkerungsentwicklung 2009–2013

Schweiz	+4,5%
Kanton Zürich	+5,5%
Schlieren	+15,7%

## Innere Nutzungsreserven schweizweit

gemäss ETH-Studie Dez. 2012  
Wohnraum für zusätzlich  
0,7–1,9 Millionen Personen

Linksammlung zu den Themen Verdichtung, neues Raumplanungsgesetz, kantonaler Richtplan und Wanderausstellung «Dichte begreifen»: [www.spschlieren.ch](http://www.spschlieren.ch)

# Für Schlieren in den Kantonsrat



**Markus  
Bärtschiger**

Kandidat auf der Liste 2  
für den Kantonsrat

«Viele Aufgaben werden regional bewältigt, sei dies im Umweltschutz, in der Raumplanung oder im Erhalt unserer Infrastruktur. Als Lokalpolitiker ist es mir wichtig, über die Gemeindegrenze hinaus zu schauen. Wo kann ich dies besser als im Kantonsrat?»

1990–2010 im Gemeindeparlament Schlieren, davon 2 Jahre als Präsident, Mitglied des Büros, der Rechnungsprüfungskommission, diverser Spezialkommissionen. Seit 2011: Stadtrat von Schlieren, zuerst Ressortvorsteher Sicherheit und Gesundheit, dann Ressortvorsteher Bau und Planung, Verwaltungsratspräsident des Spitals Limmattal. Volkswirtschaftler, lic. oec. publ. und Dozent.



**Pascal  
Leuchtmann**

Kandidat auf der Liste 2  
für den Kantonsrat

«Die Wohn- und Lebensqualität in der Agglomeration wird durch überregionale Verkehrsströme, fehlende Begegnungsorte, Detailhandels- und Gastronomieangebote beeinträchtigt. Dieser Nachteil muss behoben werden. Dafür möchte ich mich im Kantonsrat einsetzen.»

Seit 5 Jahren im Gemeindeparlament Schlieren und Fraktionschef der Fraktion SP/Grüne. 2012–2014: Präsident der Geschäftsprüfungskommission. Seit 2014: 1. Vizepräsident des Parlaments. Elektroingenieur, Dr. sc. techn., ETH-Dozent für elektromagnetische Felder. Vater von zwei erwachsenen Kindern.

Wahlen vom  
12. April 2015

Regierungsrat  
**Jacqueline Fehr**  
**Mario Fehr**  
**Martin Graf**

Kantonsrat  
**Liste 2**

## Verdichtung und Lebensqualität Aktivitäten der SP Schlieren

Umfrage bei der Bevölkerung  
zur Lebensqualität in Schlieren  
[www.umfrageschlieren.ch](http://www.umfrageschlieren.ch)

Schliere Märt  
[www.schlieremaert.ch](http://www.schlieremaert.ch)

Vorstösse und 1. August-Rede 2011  
[www.spschlieren.ch](http://www.spschlieren.ch)

## Impressum

Auflage: 9100 Exemplare  
Herausgeberin: SP Schlieren  
Stationsstrasse 19b, 8952 Schlieren  
044 730 01 61  
[praesidentin@spschlieren.ch](mailto:praesidentin@spschlieren.ch)  
Redaktion: Béatrice Miller, Walter Artho,  
Pascal Leuchtmann, Markus Bärtschiger

[www.spschlieren.ch](http://www.spschlieren.ch)

